

Wissen, was die Stadt bewegt

HOCHSCHULE ANHALT Geoinformatik-Studentinnen werden auf Fachkonferenz für ihre Abschlussarbeit ausgezeichnet.

VON DANNY GITTER

DESSAU/MZ - Tablet und Smartphone auf der Ablage im voll besetzten Hörsaal im Gebäude 08 der Hochschule, und vorne fliegen Begriffe wie Open Source, Street Map und Geodaten durch den Raum. Willkommen bei der Geofachtagung, organisiert vom Verein Netzwerk GIS Sachsen-Anhalt. Für den Laien klingt das Ganze erstmal wie Fachchinesisch, und trotzdem geht es alle was an. Ohne Geoinformationssysteme (GIS) würde die moderne Welt der Navigationsgeräte und der Apps auf Smartphones kaum funktionieren. Selbst wer diesen Dingen nicht offen gegenüber steht, ist in irgendeiner Weise davon beeinflusst. „Bei der Badegewässerprüfung etwa oder der Übersicht über Bauflächen sind Geoinformationssysteme nicht mehr wegzudenken“, erläutert der Vorsitzende des Vereins Netzwerk GIS Sachsen-Anhalt, Matthias Pietsch. „Die Anwendungen sind allerdings so vielfältig, dass es kaum noch einen Bereich gibt, der nicht irgendwie mit uns zu tun hat.“

140 Vertreter aus Kommunen, von Ingenieurbüros, Dienstleistern der Branche haben sich gestern auf den Weg nach Dessau gemacht, um sich auf dem Campus beim 5. Geofachtag über Entwicklungen zu informieren. Die Entscheidung, zum zweiten Mal in der Muldestadt Station zu machen, ist dem Fakt zu verdanken, dass hier der Fachbereich Geoinformatik der Hochschule Anhalt angesiedelt ist. Genau hier haben Mareike Wendtland und Stefanie Männl ihren ersten Abschluss, einen Bachelor, absolviert. Jetzt, wo beide ihre Masterarbeit schreiben, da holte sie ihre gemeinsame Abschlussarbeit noch einmal ein. In positiver Weise, bedacht mit dem vom GIS-Netzwerk des Landes ausgelobten Nachwuchspreis. 100 Euro, Blumen und Urkunden gab es gestern für die Geoinformatikerinnen. Ihr Thema „Die Konzeption und der Aufbau eines Crowd-Sourcing Portals um geocodierte Twittermeldungen zu visualisieren“, ist für

„Der Hype war ziemlich groß.“

Mareike Wendtland
Studentin

die Jury preisverdächtig. Vereinfacht gesprochen ist die Idee die Schaffung eines Portals, wo raumbezogene Twittermeldungen registriert und angezeigt werden. Wer Kurznachrichten verschickt und dabei seinen Standort als digitale Spur hinterlässt, könnte auf einer digitalen Landkarte angezeigt werden. „Das ist für Forschungsprojekte interessant“, erklärt Wendtland.



Die Ausgezeichneten Mareike Wendtland (l.) und Stefanie Männl. FOTO: SEBASTIAN

GEOINFORMATIK

Brückenschlag zur Praxis

Geoinformatiksysteme (GIS) dienen der Erfassung, Verarbeitung und Präsentation geografischer Daten. Die Anwendungen sind u.a. mit Kartografie, Umweltschutz, Stadtplanung, Namensforschung und Marketing nur einige der zahlreichen Gebiete, wo digitale Daten zum Erkenntnisgewinn verknüpft werden. Das dazugehörige Studium kann praxisorientiert

an der Hochschule, in Kooperation mit einem Unternehmen (dual) oder als Fernstudium (Online) in Dessau absolviert werden. Ein wichtiger Partner des Fachbereichs ist das Umweltbundesamt. Die Umweltbehörde braucht die raumbezogenen geografischen Daten etwa zur Erfassung und Problemlösung in Fragen des Lärm- und Hochwasserschutzes.

die Jury preisverdächtig. Vereinfacht gesprochen ist die Idee die Schaffung eines Portals, wo raumbezogene Twittermeldungen registriert und angezeigt werden. Wer Kurznachrichten verschickt und dabei seinen Standort als digitale Spur hinterlässt, könnte auf einer

digitalen Landkarte angezeigt werden. „Das ist für Forschungsprojekte interessant“, erklärt Wendtland.

So könnte etwa schnell rausgefunden werden, wo die meisten Meldungen zum Hashtag „Aufschrei“ herkommen. Für Wissenshaffler vieler Disziplinen ist das eine Fundgrube. Das Twitter-Stichwort „Aufschrei“ machte jüngst über die Grenzen des Internets hinaus Schlagzeilen im Zusammenhang mit den Avancen des FDP-Politikers Brüderle.

Auf lokaler Ebene könnten die in einer Karte registrierten Meldungen und ihre Stichwörter ein Panorama bilden, was eine Stadt gerade fühlt und denkt. Für ihre Abschlussarbeit haben Wendtland und Männl das auch für Dessau-Roßlau beobachtet. Ihr Fazit: Viele Themen, von denen keines über längere Zeit wirklich dominierte.

Als die beiden jungen Frauen ihr Projekt beendeten, löschten sie auch wieder ihren Twitter-Account. „Der Hype war ziemlich groß, es wurde aber auch viel Belangloses gepostet“, stellt Wendtland fest. Wenn sich der Dienst weiter professionalisiert, könnten sie sich vorstellen, wieder dabei zu sein und dass es dann vielleicht auch Interessenten aus Wissenschaft und Wirtschaft für ihre Abschlussarbeit gäbe. Ein persönlicher Gewinn ist sie allemal. „Die Auszeichnung für unsere Arbeit ist ein weiterer Pluspunkt im Lebenslauf“, sieht es Männl pragmatisch.